

Jesaja 49,1-17

Gesandt zu sammeln

Es ist immer wieder großartig zu sehen, wie einen auf seine Zeit gerichteten und doch so weit gespannten Blick uns der Prophet Jesaja gibt. Vergleichbar dem Herzen, das sich zusammenzieht und wieder ausdehnt – so bezieht sich Jesaja auf ganz Persönliches wie etwa seine Geburt, um im nächsten Moment wieder in größter Ausdehnung einen Welt- und Endzeithorizont vor Augen zu führen.

Der Knecht Gottes

Jesaja identifiziert sich so sehr mit Israel, dass eine Unterscheidung zwischen ihm und seinem Volk nicht mehr nachvollziehbar ist. Wie ein ständig schlagendes Uhrpendel ist er einmal bei sich, um gleich wieder beim Volk zu sein. Mehr noch: man kann nicht genau unterscheiden, auf welcher Seite des „Pendels“ sich das „Ich“ des Propheten und auf welcher das „Ich“ des Volkes sich befindet – vergleichbar mit dem Namen „Israel“, der von einem Einzelnen auf das Volk übergang und wieder auf einen Einzelnen abzielt, den Knecht Gottes, der Israel in Person ist. Der Mittelpunkt, von dem aller Pulsschlag ausgeht, ist der Knecht Gottes. Von diesem als dem Herzen aus ergießt sich der Strom des Heils erst durch die Adern des Volks und von da aus durch die Adern der Völker. Am Volk und an den Völkern soll Gott verherrlicht und seine Größe erkannt werden. Wenn Jesaja vom Ende des babylonischen Exils redet, sieht er den Anbruch des Heils nicht nur für Israel, sondern für die ganze Menschheit. Sie ist von der Wiederherstellung Israels abhängig. Die Welt und mithin die Kirche befinden sich in einer „babylonischen Gefangenschaft“ und harren auf Befreiung. Für uns Heidenchristen ist Israel der „Prototyp“, der uns Hoffnung auf einen Tag gibt, an dem die Gefängnistüren aufgehen und wir heimkehren dürfen. Deshalb sollen die Völker darauf hören, was der Knecht Gottes sagt, denn von ihm hängt alle Befreiung und Erlösung ab.

Als Christen dürfen wir die Worte Jesajas auch auf Jesus Christus beziehen, der schon von Mutterleib an zum endzeitlichen Knecht Gottes bestimmt war, um sein Volk zu erlösen und das Heil bis an die Enden der Erde zu bringen. Der Prozess, durch den das geschieht, ist kein leichter und schmerzfreier. Der Mund des Knechtes ist wie ein scharfes Schwert. So auch im Buch der Johannesoffenbarung, wo der Menschensohn mit einem scharfen, zweischneidigen Schwert, das aus seinem Mund kommt, beschrieben wird. Der hebräische Begriff des Schneidens kommt von „Glätten“, womit die Reinigung, die Entfernung von Unebenheiten gemeint ist. Man denke auch an das Erniedrigen von Bergen und Erhöhen von Tälern, von dem Johannes der Täufer in seiner Bußpredigt spricht. Das Wort des Knechtes führt in einen Reinigungsprozess: verderblich Verbundenes wird voneinander getrennt. Und ebenso der Pfeil: Er dringt ins Herz, um ihm Wunden zuzufügen, an denen wir heil werden und genesen. Das geschieht versteckt unter dem „Schatten seiner allmächtigen Hand und im Köcher seiner liebevollen Entscheidungen“.

Die Wiederherstellung Israels

Zwischendurch hat der Prophet den Eindruck, dass sein Tun vergeblich, weil wirkungslos sei. Aber diese Trübung findet ihre Klärung in der Nähe und Stärke Gottes, der zu seiner Zeit seinem Knecht Recht schaffen und ihn den Erfolg seiner Arbeit sehen lassen wird. Durch den Knecht wird Israel wiederhergestellt, und die Heidenvölker empfangen Licht und Heil. Der Erniedrigte wird von den Herrschenden der Welt als ihr Herrscher erkannt und als Herr der Welt bekannt. Sie kommen und erniedrigen sich. Sie haben gesehen, dass der Höchste sich zu seinem leidenden Knecht gestellt und ihn erhöht hat.

Zur Gnade des Bundes gehört das Land: Das Verödete geht an seine früheren Besitzer zurück. Auf dem Weg dahin finden sie sprudelnde Quellen wirklichen und erfrischenden Wassers. Die Widerwärtigkeiten werden zu einem Teil des Heimweges. Gott gestaltet die Landschaften und Situationen um, damit seine Schmachten aus allen Himmelsrichtungen in das Land ihrer Väter zurückkehren können. Aufgrund dieser Heimkehr der Versprengten aus aller Welt, einer solch großen Tat Gottes, soll ihn die ganze Schöpfung, Himmel und Erde, preisen. Auch wenn

jetzt Leiden und Klage noch anhalten, wird Gott sein Volk noch weniger vergessen, als eine Mutter ihr Kind vergessen kann.

Fazit: Der biblisch orientierte Mensch lebt heute schon im Morgen, um sich illusionslos auf das Heute konzentrieren zu können.

Fragen zum Gespräch:

- Wo schlägt der Puls meines Lebens?
- Wo muss bei mir der Reinigungsprozess des Wortes Gottes ansetzen?
- Wie kann ich dazu beitragen, dass der Knecht Gottes zu den Völkern und zu unserem Volk kommt?
- Wie stelle ich mein Heute auf das Morgen Jesu Christi ein?

Dekan Dr. Rainer Uhlmann, Gaildorf

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zu V. 16: Zusammentragen: Was macht ihr, wenn ihr etwas auf keinen Fall vergessen dürft? Mancher schreibt es sich in die Hand. So hat Gott uns in seine Hände gezeichnet. Er vergisst uns nicht!
Eine **Hand** (evtl. mit Nagelmal) auf ein großes Plakat zeichnen. Jeder darf seinen Namen hineinschreiben!
- **Beispielgeschichte** zum Thema „Licht der Heiden“ / V. 6: „Fast Ehekrach wegen Eskimos auf Grönland“ zum Leben von Hans und Gertrud Egede aus „Jenseits der endlosen Meere“ von Winrich Scheffbuch.
- Symbol fürs **Transparent** (s. 2.12.): Kerze oder Hand.

Hinweis: Im Internet findet sich ein **Weihnachtsquiz** unter www.agv-apis.de/impulse.

Lieder: 59, 79, 9, 570